Stolper Post.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen und nichtpolitischen Teil: Georg Ziemann in Stolp.
Verantwortlich für den Inseratenteil Franz Doherr in Stolp.

35. Jahrgang

Druck und Verlag von F. W. Feiges Buchdruckerei in Stolp.
Fernsprecher Nr. 18, Telegramm-Adresse: Feige, Stolppommern

Die „Stolper Post" erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 4 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pf., mit Botenlohn 60 Pfg. u. bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pfg. Ferner mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt 60 Pfg., mit Botenlohn 90 Pfg., und bei allen Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 5 Pfg.

Einrückungspreis für die 6gespaltene Korpuszeile oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. — Reklame für die 3gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 30 Pf.

Nr. 43 — Sonntag, den 19. Februar — 1911

Wochenrundschau.

In der Hitze der parlamentarischen Arbeiten haben die letzten Tage eine Klärung der innerpolitischen Situation herbeigeführt, die von den einzelnen Parteien je nach ihrer Stellung begrüßt oder bedauert wird. Im preußischen Abgeordnetenhause ist in einem ziemlich heftigen Zusammenstoß die

Fehdeansage zwischen Konservativen und Nationalliberalen

erfolgt, die nun deutlich zeigt, wohin die Wege führen werden. Beide Parteien hatten ihre Führer zur Vertretung ihrer Sache herausgestellt, und aus dem Inhalt der Verhandlungen könnte man fast den Eindruck gewinnen, als ob die Abrechnung zwischen beiden Parteien von langer Hand vorbereitet gewesen wäre, wenn nicht der ganze Verhandlungsgang beweisen würde, daß nicht eine kühle Berechnung, sondern die Temperamente der Redner den ganzen Zusammenstoß langsam entwickelt haben. Kennzeichnend für die so geschaffene Lage ist die Auslassung eines führenden freikonservativen Blattes, das den Zusammenstoß wie ein nationales Unglück betrachtet und darüber klagt, daß durch das starke Vordringen der Stimmungen und der Temperamente angesichts der Wahlen eine Entwicklung gestört worden ist, die sich mit wachsender Energie und mit wachsender Deutlichkeit vollzog. Inzwischen hat ja auch der Abg. Paasche

die Wahlparole der Nationalliberalen

ausgegeben. In einer Rede, die er in Sobernheim, in seinem Kreuznacher Wahlkreise hielt, hieß es: „Stramm gegen Rechts und Zentrum!" Wenn er auch den Kampf gegen die Sozialdemokraten als selbstverständlich hinstellte, so hat er doch auch die Möglichkeit einer „Abwehrmehrheit der ganzen Linken gegen junkerliche Zentrumspolitik" an die Wand gemalt. Auch Bassermann hat in diesen Tagen ähnliches gesprochen. Aber daß ihn sein Herz eher nach links als nach rechts treibt, weiß man ja ohnehin schon längst, und die Worte des Abg. Paasche, der immer zum rechten Flügel seiner Partei zählte, sind deshalb bedeutsamer. Man spürt es deutlicher als je: das Tischtuch zwischen den Nationalliberalen und der Rechten ist zerschnitten, und der Kampf aller gegen alle beginnt.

Die Kanzlerrede im Deutschen Landwirtschaftsrat

war wie immer eine Art Programmrede des leitenden Staatsmannes, und deutlich klang es aus dieser Rede wieder heraus, daß der Zwang zum Schaffen Herrn von Bethmann-Hollwegs vornehmstes Programm bildet. Er hat namentlich ausführlich von der inneren Kolonisation gesprochen unter der wiederholten Betonung, daß es sich für ihn vorzugsweise um die Schaffung neuer Bauernstellen handele, um die Besetzung des Ostens mit Mittelstandsexistenzen, denen „ein Stück deutscher Erde" gehören soll. Durch diese Kolonisation hofft der Reichskanzler nicht nur der nationalen Wirtschaft einen Vorteil zu bringen, sondern er erwartet auch davon eine Aenderung der staatsbürgerlichen Gesinnungen. Das ist ein soziales Programm, dem sicherlich der Erfolg nicht fehlen wird.

In der auswärtigen Politik ist jetzt wieder ein erfreuliches Moment zu verzeichnen. Die Besserung der Beziehungen zwischen unseren Verbündeten Oesterreich-Ungarn und Italien macht erhebliche Fortschritte. Infolge der Haltung des österreichischen Abgeordnetenhauses geht nun auch

die Frage der italienischen Rechtsfakultät

ihrer Lösung entgegen. Es kann für heute als sicher gelten, daß das Parlament die Errichtung der Fakultät beschließen wird; sie wird in den nächsten vier Jahren in Wien ihren Standort haben, und während dieser Zeit wird man versuchen, sich über einen Standort inmitten des österreichisch-italienischen Sprachgebiets zu einigen. Auch die Italiener, die freilich die Errichtung in Triest vorgezogen hätten, akzeptieren diese Lösung. Damit wird nun eine Angelegenheit aus der Welt geschafft, die seit den stürmischen Tagen von Innsbruck viel böses Blut gemacht und auch im Königreich Italien zu heftigen Angriffen gegen Oesterreich Anlaß gegeben hat.

Mit Spannung verfolgt man gegenwärtig in England und Amerika, wie sich das Verhältnis zwischen

Kanada und den Vereinigten Staaten

entwickelt. Es liegt auf der Hand, daß, je enger Kanada und die Vereinigten Staaten sich wirtschaftlich an einander schließen, auch ihre politischen Interessen desto enger mit einander verwachsen müssen. Man hat ja in New York darauf hingewiesen, daß die amerikanische Verfassung den Eintritt Kanadas sehr leicht macht, da die ursprüngliche Klausel der Verfassung, durch die es Kanada ermöglicht werden sollte, sich den Vereinigten Staaten anzuschließen, niemals aufgehoben worden ist. Jedenfalls erscheint es zweifellos, daß mit dem amerikanisch-kanadischen Gegenseitigkeitsvertrag nicht nur wirtschaftliche, sondern auch politische Ziele von der Washingtoner Regierung verfolgt werden. Im Repräsentantenhaus hat denn auch der Führer der Demokraten rund heraus erklärt, daß die Annexion Kanadas durch die Vereinigten Staaten unabwendbar sei. Natürlich ist diese offene Sprache der Regierung auf die Nerven gegangen, und Präsident Taft bemüht sich nach Kräften, die Wirkung dieser Worte abzuschwächen. Aber auf diese Bemühungen wird man wenig Wert legen, wenn man bedenkt, daß die Anregung zur Anknüpfung von Verhandlungen vom Präsidenten Taft persönlich mit großem Eifer betrieben wurde und daß er den Kanadiern die verlockendsten Bedingungen stellte, die von vornherein jeden Widerstand entwaffneten.

Die Tagespolitik

Inland.

Sparsamkeit und Rücksicht auf die Privatindustrie. Die Budgetkommission des Reichstags hat bei Beratung des Militäretats beim Artillerie- und Waffenwesen folgende Resolution einstimmig angenommen: „Den Reichskanzler zu ersuchen, im Interesse der Sparsamkeit bei Waffen und Munitionslieferungen teils die billiger liefernde Privatindustrie mehr heranzuziehen, teils die Reichsbetriebe, soweit sie billiger produzieren können, mehr zu beschäftigen."

Eine Zusammenkunft aller preußischen Polizeipräsidenten fand Freitag nachmittag zu Berlin im Hotel „Kaiserhof" statt. 21 Polizeipräsidenten und 4 Polizeidirektoren waren anwesend. Unter den Präsidenten befanden sich die aus Frankfurt, Kassel, Breslau, Köln, Hannover, Königsberg, Magdeburg, Posen und Stettin. Es handelte sich nicht um eine dienstliche Konferenz, sondern die Zusammenkunft ist nur anberaumt worden, damit die Herren sich gegenseitig kennen lernen und allgemeine Aussprachen führen können. Verkehrsfragen gelangten nicht zur Verhandlung.

Oberpräsident v. d. Recke †. Der Oberpräsident der Provinz Westfalen, Frhr. v. d. Recke, ist in Münster gestorben. Der Verstorbene wurde am 2. April 1817 in Berlin geboren. Er studierte in Berlin und in Heidelberg die Rechte und trat dann in preußische Justizdienste. v. d. Recke war als Assessor bei den Kreisgerichten in Templin und Bromberg beschäftigt und ging später in den Verwaltungsdienst von Elsaß-Lothringen über. Er war dann Kreisassessor in Mülhausen und Colmar, 1877 trat er in den preußischen Staatsdienst zurück als Landrat des Kreises Eckernförde, wurde 1881 Hilfsarbeiter, 1882 Geheimer Regierungsrat und Vortragender Rat im Ministerium des Innern, 1887 Regierungspräsident in Königsberg, 1889 in Düsseldorf. Am 8. Dezember 1895 wurde er zum preußischen Minister des Innern ernannt. Infolge der Ablehnung des Mittellandkanals im preußischen Abgeordnetenhause trat er am 2. September 1899 von seinem Amte zurück und wurde darauf unter Belassung des Titels und Ranges als Staatsminister zum Oberpräsidenten von Westfalen ernannt.

Oesterreich-Ungarn.

Eine passive Resistenz der Staatsbeamten ist namentlich in Triest, ausgebrochen und wird unvermindert aufrechterhalten. Die Frühzüge sind mit erheblichen Verspätungen abgelassen worden. Auf den Postämtern sind Donnerstag soviel Postsendungen unerledigt geblieben daß mit der Absendung der Freitag-Sendungen erst am Nachmittage begonnen werden konnte. Der Telegraphen- und Telephonverkehr erleidet bedeutende Verzögerungen. In Handelskreisen steigert sich die Besorgnis über die die gesamte Handelswelt empfindlich schädigende Wirkung der Resistenz.

Rußland.

Eine geharnischte Note an China, die als ein Ultimatum angesehen wird, hat die russische Regierung soeben vom Stapel gelassen. Diese Note zählt mehrere Punkte des russisch-chinesischen Handelsvertrages auf, gegen die die chinesische Regierung verstoßen haben soll. Die russische Regierung sagt dann weiter, daß sie die Weigerung, die dargelegten Verpflichtungen zu bestätigen, als einen Beweis der Abneigung betrachten wird, mit Rußland freundnachbarliche, auf Verträgen begründete Beziehungen zu unterhalten. In einem solchen Falle behält sich die russische Regierung die Freiheit vor, die von ihr für nötig befundenen Maßnahmen zu ergreifen. In unterrichteten Kreisen ist man überzeugt, daß diese Note keine ernsten Konsequenzen herbeiführen, China vielmehr einlenken wird.

Kaiserrede im Landwirtschaftsrat.

Hzm. Berlin, 17. Februar.

Zur großen Freude der Versammelten erschien in der Schlußsitzung des Deutschen Landwirtschaftsrats, die am Freitag um 10 Uhr im Sitzungssale des Preußischen Herrenhauses stattfand, der Kaiser, von seiner Influenza völlig wiederhergestellt. Um ihn zu empfangen hatten sich im Vestibül der Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrats, Reichstagspräsident Graf Schwerin-Löwitz, Staatssekretär Dr Delbrück, Landwirtschaftsminister v. Schorlemer-Lieser und der Herrenhaus-Präsident v. Manteuffel versammelt. Raschen Schrittes betrat der Kaiser, der die Uniform der Gardejäger trug, den Saal. Sobald der Kaiser Platz genommen hatte, brachte Graf v. Schwerin-Löwitz ein dreifaches Hoch auf ihn aus, in das die Versammlung begeistert einstimmte.

Nunmehr erstattete Professor Tacke-Bremen sein angekündigtes Referat über

die deutschen Moore

und ihre volkswirtschaftliche Bedeutung. Diese in Deutschland gewaltig ausgedehnte eigentümliche Bodenart hat für die landwirtschaftliche Benutzung sehr hohen Wert. Die Besiedelung der Moore hängt aufs engste mit der Frage der inneren Kolonisation zusammen. Aeußerst gute Erwartungen darf man betreffs der industriellen Ausnutzung der großen Brennstoffvorräte der Moore hegen. Die Ausdehnung der Moore darf für Deutschland auf mindestens 400 Quadratmeilen, für Preußen auf mindestens 350 Quadratmeilen angenommen werden. Etwa ein Zehntel kann als in voller Kultur befindlich angesehen werden. Es ist aber erwiesen daß die Mehrzahl der Moorböden mit wirtschaftlich sehr zu rechtfertigenden Kosten in ertragreichstes Kulturland umgewandelt werden kann. Die Kultivierung und Besiedelung der deutschen Moore vermag dem deutschen Markte jährlich mindestens 8 Millionen Doppelzentner schlachtreifen Viehes zuzuführen und 8000 Bauernfamilien eine Existenz zu bieten. Das Schwergewicht muß auf die Gründung möglichst vieler selbständiger Landwirtschaftsbetriebe zu legen sein. Der Kaiser und die ganze Versammlung waren dem interessanten Vortrag der durch instruktive Lichtbilder begleitet wurde mit gespannter Aufmerksamkeit gefolgt. Nun kam etwas Ueberraschendes. Graf Schwerin-Löwitz teilte mit, daß der Kaiser selbst der Versammlung einige Mitteilungen zu dem in Rede stehenden Thema über die Erfahrungen machen wolle, die er selbst mit Moorkultur auf seinem Gute Cadinen gemacht habe.

Der Kaiser über die Moorkultur.

Der Monarch ließ sich von seinem Adjutanten ein Manuskript reichen und betrat, nachdem er einen Kneifer aufgesetzt hatte, die Rednertribüne. Er sprach frei, mit deutlicher, nur ein wenig noch belegter Stimme, nur selten warf er einen Blick in seine Aufzeichnungen. „Ich möchte", so führte er aus, „die Versammlung auf eine kleine Privatarbeit aufmerksam machen, die von mir in Kadinen versucht worden ist; es handelt sich dort um die Urbarmachung von etwa 500 Morgen bis dahin gänzlich unbrauchbaren Torflandes. Als Kadinen erworben wurde ließen die Zustände viel zu wünschen übrig, besonders am Haffstrande. Der Besitz wird durch eine Düne von dem eigentlichen niedrigen Gelände getrennt das moorartig überschwemmt war. Dieses niedrige Gelände war den Ueberflutungen uneingeschränkt ausgesetzt. Hier entstanden Erlen, Weiden und anderes Gebüsch, dazwischen lagen einzelne Wiesenparzellen. Das Land lag in völlig verwüstetem Zustande da, nur ab und zu eine Ente oder ein Rehbock zog das Interesse auf sich, wobei der Schütze jedoch Gefahr lief, in dem morastigen Grunde zu ertrinken. Nachdem ich mit vielen Ueberredungskünsten die Bedenken meines Schatullverwalters beschwichtigt hatte, wurden mir von ihm die Mittel zur Bearbeitung des Landes bewilligt. (Große Heiterkeit.) Auch später ließ der Kaiser ab und zu humoristische Bemerkungen in seine Ausführungen einfließen, z. B. als er schilderte, wie auf dem moorigen Grunde auch Wild gejagt werden konnte doch sei es vorgekommen daß ein Rehbock, den man aufgestöbert hatte plötzlich im Wasser verschwand. Dann mußte man lange „Wasserstiebeln" anziehen um seiner habhaft zu werden. Der Kaiser schilderte dann wie allmählich durch rationelle Bewirtschaftung der Moore diese zu fruchtbarem Boden umgestaltet werden können und kündigte an, daß er der Versammlung eine Reihe von Aufnahmen aus dem kultivierten Gebiete vorweisen werde. Der Kaiser teilte weiter mit, daß die Kosten der ganzen Anlage sich auf 73 000 Mark belaufen würden. Die Ergebnisse seien aber sehr zufriedenstellend gewesen, es sei der Ertragswert um 12 000 Mark gesteigert worden. Der Kaiser sprach weiter über die Viehzucht auf dem neugewonnenen Gebiete. Er erzählte, er habe sich an Herrn Hagenbeck gewendet, der bereits in Südamerika glänzende Versuche mit Vieh im Interesse der dort angesiedelten deutschen Kolonisten ausgeführt habe. Hagenbeck hat tatsächlich durch Kreuzungen verschiedener Viehgattungen ausgezeichnete Resultate erzielt. Besonders sei an die Kreuzung des Viehes mit einem Rind, das den lateinischen Namen bos indicus major führt. Diese Kreuzung wäre erfolgreich gewesen. Der Kaiser fügte scherzend hinzu, daß die Bezeichnung „major" für dieses Vieh nicht bedeuten solle, daß ihm nun auch ermöglicht sei, in die Gattung der Stabsoffiziere einzutreten. Was aus den Kreuzungsversuchen herausgekommen ist, kann ich Ihnen hier auf einem Bilde zeigen. (Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorlemer-Lieser überreicht dem Kaiser ein Bild, das dieser der Versammlung zur näheren Besichtigung zur Verfügung stellt). Ich habe keine photographische Aufnahme mitbringen können, weil die Biester nicht zum Stehen zu bringen waren. (Heiterkeit.) Infolgedessen hat mein Porzellanmaler von der Majolikafabrik in Kadinen sich die Mühe genommen und hat die Eltern mit dem Kinde porträtiert. (Heiterkeit.) Sie sehen nun, was für ein kolossales Tier da herausgekommen ist. (Erneute Heiterkeit.) Sonst bin ich ja gegen Kreuzungen etwas skeptisch. Ich erinnere mich einer Episode aus meiner Leutnantszeit, als in Potsdam vor einer Jahrmarktsbude ausgerufen wurde, daß dort zu sehen sei die Kreuzung eines Bibers und einer Ente. (Große Heiterkeit.) Ich entrichtete meinen Obolus, um nachzusehen was dabei entstanden war. In der Bude fand ich nun einen Mann, der in tiefster Trauer vor mir stand und sagte: „Herr Leutnant, es ist schrecklich, das Kind ist tot, aber die Eltern leben noch!" (Stürmische Heiterkeit.) Ich verlangte nun die Eltern zu sehen. Darauf zeigte mir der Mann einen großen Bottich und sagte: „Manchmal sind die Biester draußen, dann können Sie sie sehen, und manchmal sind sie drinnen, dann können Sie sie nicht sehen!" (Erneute stürmische Heiterkeit.) Hier in Kadinen liegt der Fall nicht so. Es ist tatsächlich etwas zustandegekommen, und es ist zu hoffen, daß in den nächsten Monaten noch mehr kommen. (Heiterkeit.)

Das wäre in Kürze, was ich Ihnen zu sagen hätte. Ich möchte hinzufügen, daß auch ich mich dem Appell anschließe, den der Herr Reichskanzler neulich auf dem Diner des Landwirtschaftsrats den Herren gegenüber ausgesprochen hat, nämlich, daß die deutsche Landwirtschaft ihre Viehhaltung vergrößern muß und auch vergrößern kann. Es muß von allen Dingen dahin gestrebt werden, daß wir die Fleischversorgung des deutschen Volkes unabhängig machen vom Ausland. Dieser Wille muß zur Tat werden, und ich versuche ja in diesem Falle persönlich mitzuwirken. In Cadinen habe ich einen bescheidenen Anfang in dieser Beziehung gemacht. Ich möchte auch nicht unerwähnt lassen, daß die Cadiner Anlagen insofern auch einen großen moralischen Erfolg gehabt haben, als sie zu ähnlichen Maßnahmen in der ganzen Nachbarschaft geführt haben, während früher dort nie daran gedacht worden war. Aus den Nachbarorten kommen alljährlich zahlreiche Landwirte um sich die Anlagen zu besichtigen und zu meiner Freude wird auch ein leidlich günstiges Urteil über die Anlagen von diesen Fachleuten gefällt. So ist zu hoffen daß die Anlagen vorbildlich wirken und Nachahmung finden werden. (Lebhafter allseitiger Beifall.) Der Kaiser schloß seinen Vortrag mit einer kurzen Verbeugung gegen die Versammlung und begab sich wieder zu seinem Platze.

Graf Schwerin dankte dem Kaiser für die interessanten und lehrreichen Mitteilungen und für das warme Interesse, welches er an der deutschen Landwirtschaft bekunde. Der Präsident forderte dann die Versammlung zu einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser als den starken und machtvollen Schirmherrn der deutschen Landwirtschaft auf. Sodann ließ der Kaiser durch den Landrat des Kreises Ka-

dinen, Herrn von Etzdorf, eine Reihe von Bildern mit Ansichten des Moorgebietes von Kadinen vorführen. Während der Vorführung gab der Kaiser dem neben ihm stehenden Landwirtschaftsminister Herrn von Schorlemer wiederholt Erläuterungen zu den Bildern.

In der Diskussion berichtete als erster Redner Forstmeister Krahmer, der Verwalter der Königl. Hausfideikommißherrschaft Schmolsin, über den in den dortigen Mooren ganz auf neuzeitlicher Grundlage errichteten landwirtschaftlichen Großbetrieb, der nach dem Kaiser „Wilhelmshof" genannt worden ist. — Geh. Oberregierungsrat Dr. Krohne, Leiter des preußischen Gefängniswesens im Ministerium des Innern, sprach über die Verwendung der Gefangenen für diese Kulturarbeiten. Weiter sprachen Professor Baumann (München) über bayerische Moormeliorationen, Regierungsrat Dr. Buhlert (Oldenburg) (mit Lichtbildern).

Stadt. Kreis. Provinz.

Stolp, den 18. Februar 1911.

— **Amtliche Wetteransage** für Sonntag: Etwas kühler, zeitweise aufklärend, dazwischen noch Niederschläge, Westwinde.

— **Rektor Jenrich †.** Die hiesigen Mittelschulen haben unerwartet einen schweren Verlust erlitten. Ihr pflichteifriger Leiter und eigentlicher Schöpfer, Rektor Jenrich, ist, noch nicht 58 Jahre alt, durch den Tod mitten aus seiner vollen Wirksamkeit gerissen worden. Der Verstorbene hat jahrzehntelang im Schuldienst unserer Stadt gestanden. Nachdem er, ausgebildet auf dem Seminar zu Köslin, eine Reihe von Jahren als Lehrer an einer höheren Privatschule zu Berlin tätig gewesen war, wirkte er über zehn Jahre als ordentlicher Lehrer an der hiesigen Höheren Mädchenschule. Im Jahre 1890 wurde er zum Rektor der damaligen Knaben-Bürgerschule unserer Stadt gewählt, und 1894 bezw. 1895 übernahm er die Leitung der damals ins Leben tretenden Mittelschulen Stolps, die ganz nach seinen Ideen eingerichtet und ausgebaut worden sind. Wer dem Verstorbenen nahe gestanden hat, der weiß, daß er ganz im Schuldienst aufging, und daß er unsere Mittelschulen mit unermüdlicher Energie zu fördern bemüht gewesen ist. Wenn auf seinem Sterbebette sein letzter Gedanke der ihm anvertrauten Schule und ihren Lehrern galt, so entsprach das nur der Tatsache, daß die Mittelschule ihm ans Herz gewachsen war, und daß er zu seinen Lehrern und Lehrerinnen in einem echt amtsbrüderlichen Verhältnis stand.

— × **Betrug.** Eine Frau wurde als Zeugin vernommen und erhielt deswegen für angeblich ausgefallenen Arbeitslohn 1 Mk. Zeugengebühren. Durch anonyme Anzeige soll die Zeugin die gezahlte Gebühr zu Unrecht empfangen haben. Es sind Verhandlungen eingeleitet und wird sie sich deswegen zu verantworten haben.

— × **Ein rabiater Lehrling.** Ein Tischlergeselle arbeitete mit einem Lehrling zusammen in einer Möbelfabrik. Der Lehrling wollte nun vom Gesellen Handwerksgerät benutzen, was letzterer nicht duldete. Hierüber erbost, ging der Lehrling auf den Gesellen zu, schlug diesen mit Fäusten und warf ihn zur Erde. Er ließ erst davon ab, als ein Meister erschien und eingriff.

— **Von der Maul- und Klauenseuche.** In Bernsdorf, Kreis Bütow, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

— **Zum unbeschränkten Spreeverkehr** mit Stolp (Pom.) und Stolpmünde sind zugelassen: Wehlau, Ortelsburg, Puppen und Rudczanny. Die einfache Gesprächsgebühr beträgt nach jedem Ort 1 Mark.

— **Konzerte gehören nicht zu Lustbarkeiten**, so hat das Kammergericht zu Berlin entschieden. Ein Musikdirektor war verurteilt worden, weil er entgegen einer Polizei-Verordnung eines Sonntags schon vor 3 Uhr nachmittags eine Konzertaufführung veranstaltet hatte. Das Kammergericht als letzte Instanz sprach ihn jedoch frei, weil Konzerte eben nicht zu tanz- oder ballähnlichen Lustbarkeiten gerechnet werden können.

— **Hirschstangen** (Geweihe,) die sich gelegentlich in wildreichen Forsten finden, gehören, sofern es sich um staatlichen Waldbesitz handelt, nach der pommerschen Forstordnung ausschließlich dem Fiskus. Dabei ist es belanglos, ob die Stangen von Fallwild herrühren oder abgeworfen sind. Wer ohne ausdrückliche Erlaubnis sich solche Geweihe aneignet, hat Bestrafung wegen Wilderns zu gewärtigen. Erst kürzlich mußte vom Landgericht Stettin eine Frau verurteilt werden, die am 26. August in Jägerbrück ein Geweih gefunden und mitgenommen hatte.

— **Ueber die großen Kartoffelanbau-Versuche in Köslin**, die Professor Dr. Baeßler auf mehreren Gütern anstellte, wurden bei Gelegenheit einer Versammlung des Landwirtschaftlichen Zweigvereins Pyritz einige Angaben gemacht. Von allen angebauten Sorten blieb die Kartoffel „Topar" bei weitem Sieger, sie lieferte pro Morgen 138,16 Zentner. Bekanntere Sorten, wie Silesia und Wohltmann standen an elfter bezw. vierter Stelle; Fürst Bismarck hat 7 Jahre hindurch große Erträge geliefert, sie steht an zweiter Stelle. Auch über die Beschaffenheit der Saatkartoffeln, ob größere, kleinere oder mittlere, frisch geschnittene oder geschnitten und dann angewelkte, hat Prof. Baeßler umfangreiche Versuche angestellt und dabei gefunden, daß große Knollen als Saatgut die höchsten Erträge ergeben.

— **In Köslin** war die Pest in folgenden Jahren: 1535; in diesem Jahre sollen 1500 Menschen daran gestorben sein, 1585, die Zahl der Opfer betrug angeblich 1400. Eine an einem Schwibbogen des Chors der Pfarrkirche befindliche Gedenktafel berichtet davon. 1630, nach Angaben im Taufregister der Pfarrkirche raffte sie 911 Menschen dahin und letztmals 1653—1654, in diesem Jahre forderte sie 800 Menschenleben.

Köslin, 16. Februar. In der Versammlung des Landwirtschaftlichen Vereins wurde gestern die Frage erörtert, ob es wirtschaftlich notwendig sei, in Ostpommern eine Zuckerfabrik zu gründen. v. Kameke-Streckenthin und Kratz-Wintershagen bejahten die Frage und begründeten sie etwa folgendermaßen: 1) Der Kartoffelbau wird immer unrentabler, infolge der seit der Finanzreform beschlossenen beengten Kontingentierung der Brennereien; 2) Die Ackerkultur wird durch den Rübenbau gehoben; 3) Der Kleebau kann eingeschränkt werden. Man empfahl zum Schluß, sich an den Anbauversuchen der Zuckerfabrik bei Greifenberg zu beteiligen, die Errichtung einer eigenen Fabrik aber nicht aus dem Auge zu lassen. Ob diese nach Belgard oder Stolp komme, sei völlig gleichgültig.

Kolberg, 17. Februar. In der gestrigen geheimen Stadtverordnetensitzung in Magdeburg verhandelte man über die Wahl des zweiten Bürgermeisters dieser Stadt. Bei der Abstimmung fiel die Mehrzahl der Stimmen, nämlich 49, auf den Bürgermeister Schmiedel-Kolberg.

Bublitz. Er weiß auf alles Antwort. In einer Rechenstunde fragte ein Lehrer unseres Nachbardorfes einen kleinen Knirps: „Sag mal Karl, Ihr habt auf Eurem Teich sieben Enten. Wenn drei davon untertauchen, wieviel bleiben oben?" „Herr Lehrer wi hewe kein Aente", war die kurze Antwort. „Was habt ihr denn?" „Geis?." Der Lehrer stellte dieselbe Frage mit Gänsen. Der Kleine antwortete kurz und bündig: „Herr Lehrer uns Geis, duk nich unner."

Polzin. Unser Kreispolizeihund „Lotti" war mit seinem Führer, dem Gendarmeriewachtmeister Erdmann in Reinfeld von dem Rittergutspächter Schlote in Charlottenhof angefordert worden, wo Spiritus aus einem Fasse entwendet worden war. Der Hund nahm an dem Spunde Witterung, verfolgte dann die Spur und verbellte auf dem Hofe im Stalle einen Tagelöhner, der eingestand, den Spiritus aus dem Fasse gelassen zu haben. Auch den anderen bei der Tat beteiligten Menschen stellte er bald darauf. Auch dieser zeigte sich geständig.

Wangerin. Ein seltenes Fest im wahrsten Sinne des Wortes kann in diesem Jahre unser Kriegerverein begehen. Begründet 1786, im Sterbejahr Friedrichs des Großen, steht der Verein auf ein 125jähriges Bestehen zurück. Er ist der älteste derartige Verein nicht nur in Preußen, sondern auch des gesamten deutschen Vaterlandes. In seinem Besitz befindet sich noch eine Fahne, die im Heere Friedrichs des Zweiten dem Feinde entgegen geführt und dann 1786 vom Regiment von Raumer (jetzt „Kolberg" in Stargard) auf Befehl des Königs mit einer Anweisung über 800 Mark dem jungen Verein überwiesen wurde.

Stettin, 17. Februar. Wegen Wachvergehens und Mißbrauchs der Dienstgewalt hatte sich der Unteroffizier Richard Lutzke von der 6. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 34 zu verantworten. Lutzke hatte in der Nacht vom 27. zum 28. Dezember v. J. die Wachtstunde verschlafen, so daß mehrere Soldaten drei oder gar vier Stunden Posten standen und nicht abgelöst wurden. Dem Rondeoffizier verschwieg er sein Vergehen. Hinterher veranlaßte er die Leute, die über ihre vorschriftsmäßige Zeit Wache gehalten hatten, für ihn günstig auszusagen. Das Kriegsgericht erkannte gegen den Angeklagten auf 3 Monate 2 Wochen Gefängnis und Degradation.

Stettin, 17. Februar. Ein Ausreißer wurde hier durch die Kriminalpolizei festgenommen in der Person des 16jährigen Handlungslehrlings Karl Minz aus Arnswalde. Der hoffnungsvolle Junge hatte einem Handlungsgehilfen 140 Mark entwendet, um dann in die weite Welt zu gehen, zu welchem Zweck er mit einem Revolver und scharfen Patronen sowie mit einem Dietrich versehen war. Im übrigen konnten dem tatendurstigen Jüngling noch 129 Mark abgenommen werden.

Stralsund, 17. Febr. Selbstmordversuch. Gestern mittag bemerkten die Hotelbediensteten eines Hotels in der Nähe des Bahnhofes, daß einer ihrer Logiergäste nicht zum Mittagessen erschienen war. Sie klopften an die Tür seines Zimmers und hörten, daß der Gast nach einem Arzt verlangte. Die Tür wurde durch einen Schlosser geöffnet und man fand den Kaufmann Behnstedt, der hier Tribseerdamm seine Wohnung hat und im Alter von 44 Jahren steht, mit einer Schußverletzung an der rechten Schläfe vor. Er hatte starken Blutverlust gehabt und wurde in bedenklichem Zustande nach dem Krankenhaus geschafft. Wegen Zahlungsschwierigkeiten wollte er seinem Leben ein Ende machen. B. ist verheiratet und hat einen Sohn von 13 Jahren.

Danzig, 17. Februar. Prämien für Rattenfang. Bekanntlich können ansteckende Krankheiten, insbesondere auch die Pest, durch Ratten verbreitet werden. Um auf eine Verminderung der Ratten hinzuwirken und damit der Ansteckungsgefahr vorzubeugen, hat der hiesige Magistrat für die Ablieferung jeder Ratte, die im Stadtbezirk getötet oder gefangen wird, eine Prämie von 5 Pf. festgesetzt. Die Ratten sind tot oder lebend an den Abdecker abzuliefern, der auch die Prämie auszahlt.

Königsberg, 15. Febr. Einen traurigen Fund machte am Sonnabend ein Besucher des vor dem Königstor in Königsberg i. Pr. belegenen reformierten Kirchhofes. Er sah an einem schon seit längerer Zeit nicht benutzten Schuppen einen menschlichen Körper, bekleidet mit einer Soldatenuniform, anscheinend völlig starr und kalt liegen. Da der Kirchhofsbesucher glaubte, daß er es hier mit einem Verbrechen zu tun haben könne, benachrichtigte er den dortigen Beamten und fragte ihn, ob er wisse, wie der tote Soldat dorthin gekommen. Anfänglich glaubte der Kirchhofsinspektor nicht daran, daß sich bei der Kälte dort überhaupt ein Mensch aufhalten könne; als er sich aber zu der bezeichneten Stelle begab, fand er die Sache bestätigt. Vollständig zum Skelett abgemagert und nur noch ganz schwache Lebenszeichen von sich gebend, lag dort der ehemalige Kutscher Josef Johann Brüggemann, der sich von der 2. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr 43 am Vormittag des 5. Februar entfernt hatte und seit jener Zeit spurlos verschwunden war, so daß bereits ein Steckbrief hinter ihm erlassen wurde. Die beiden Männer brachten den Deserteur, der sich kaum auf den Füßen zu halten vermochte, in einen durchwärmten Raum, wo er sich, nachdem er einige Stärkungsmittel erhalten hatte, allmählich soweit erholte, daß er anzugeben im stande war, wer er sei und daß er seit fünf Tagen überhaupt keinen Bissen zu sich genommen habe. Er hätte es bei den Soldaten nicht länger aushalten können und sei deshalb fortgegangen; am liebsten wäre er gestorben. Man brachte den lebensmüden jungen Mann später ins Garnisonlazarett, sein Zustand soll sehr bedenklich sein.

Strafkammer.

Sitzung am 17. Februar.

Auf die Berufung des Amtsanwalts gegen ein freisprechendes Urteil des hiesigen Schöffengerichtes gegen den Pächter Märzke aus Sochow wegen Diebstahls, wurde dieser zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Das Gericht hielt ihn für überführt, dem Besitzer Rieck-Eggebert auf Poganitz am 18. August v. Js vom Felde mehrere Stiegen Hafer im Werte von 20 Mk. entwendet zu haben. — 6 Monate Gefängnis wegen Rückfalldiebstahls erhielt der frühere Nachtwächter, jetzige Arbeiter Schreck aus Raths-Damnitz, weil er in den Jahren 1908 und 1909 dem Bäckermeister Durdel mehrere Brote und Säcke mit Mehl entwendet hatte. — Zu 1 Jahr Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust, sowie Stellung unter Polizeiaufsicht wurde der aus der Untersuchungshaft vorgeführte, vorbestrafte Arbeiter Eduard Adam, ohne festen Wohnsitz, verurteilt. Er hatte in Wobesde am 26. Juni einem Fleischergesellen ein Portemonnaie mit 14 Mk. Inhalt entwendet. — Zu einer Zusatzstrafe von 3 Wochen wurde der Fürsorgezögling, Malerlehrling Paul Fast aus Konitz verurteilt, der unter falschem Namen bei einem Malermeister in Arbeit trat, dort einem Lehrling einen Rucksack entwendete und damit das Weite suchte.

Den Ausbau der höheren Mädchenschule

(Schluß.)

Den Stoff des Lehrplans der Gegenstände, die ganz neu auftreten, teile ich hier nach meinen Vorschlägen mit:

Haushaltungskunde erstreckt sich an zwei Tagen wöchentlich auf praktische Uebungen in Küche und Hauswirtschaft. Dahin gehören: Vorbereitungen zum Kochen, Vorbereitungen zum Kochen der verschiedenen Gerichte, auch Kinderspeisen und Krankenküche, Reinigung der Geräte und Instandhalten der Küche und des Speiseraums, Tischdecken Putzen, Scheuern, Behandlung der Wäsche. — Für die theoretischen Stunden kommen in Betracht; Einrichtung eines Haushaltes, Rechnen im Haushalt, Kostenberechnung für Nahrung, Kleidung, Bedienung, Geselligkeit; der Jahreshaushalt, das Sparen, Vermögensverwaltung. Geschäftsbriefe und Eingaben; Nahrungsmittellehre, der Küchenzettel, Anrichten und Schmuck des Tisches; Ordnung und Reinlichkeit im Hause, Schmuck der Wohnung, Anleitung des Gesindes, die Formen des geselligen Lebens. Die Einrichtung einer Küche mit den nötigen Nebenräumen wird dadurch gefördert werden, daß unsere städtischen Behörden damit umgehen, für die Mädchen der Volksschule den Haushaltungsunterricht einzuführen. Nur warne ich schon heute davor, Schülerinnen der zu gründenden Frauenschule mit den Volksschülerinnen zusammen zu unterweisen. Dazu sind die sozialen Verhältnisse, aus denen diese und jene hervorgehen, die Lebenshaltung ihrer Familien und ihre tägliche Küche doch zu verschieden. Entweder würden die einen zu wenig lernen oder die andern zu viel.

Die Kindergartenunterweisung besteht auch in praktischer und theoretischer Anleitung; drei Wochenstunden werden für die Arbeit im Kindergarten verwendet, daß die Frauenschülerinnen in Gruppen geteilt, erst zuhören, dann helfen und zuletzt selbständig Spiel- und Beschäftigungsstunden geben. Bald wird den einzelnen die Fürsorge und psychologische Beobachtung eines zugewiesenen Schutzkindes zur Aufgabe gemacht; sie hat Berichte anzufertigen. — Einen Kindergarten zu gründen, dürfte hier nicht schwer fallen, zumal ein solcher, der lange Jahre privatim betrieben wurde, eingegangen ist. Die theoretische Unterweisung geht immer vom Einzelfall der Erfahrung aus, mit Verwendung Fröbelscher Gedanken; sie erstreckt sich auf: Pflege und Schärfung der Sinne, Uebung der Glieder, Behandlung des Nachahmungs- Wissens- und Spieltriebes, erste religiöse Erziehung, Blumenpflege, Tierschutz, Weckung der sympathischen Gefühle, des Pflichtgefühls, Gehorsams, der Wahrhaftigkeit; Erziehungsmittel; Verbindung von Spiel und Arbeit.

In Gesundheitslehre und Kinderpflege, von einem Arzte erteilt, werden die Mädchen mit Krippe und Kinderbewahranstalt bekannt gemacht, mit Baden der Kleinen, Beaufsichtigung bei Arbeit und Spiel. Anleitung zur häuslichen Tätigkeit, erst hospitierend, dann helfend, dann selbständig. Die Teilnahme an Samariterkursen wird hinzugefügt. Gegenstände der Belehrung sind: Der menschliche Körper, seine Ernährung und Pflege, Lebensbedürfnisse des Menschen und die durch ihren Mißbrauch verursachte Gesundheitsschädigung, Vorbeugung und Abhilfe, die wichtigsten Krankheiten, erste Hilfe bei Unglücksfällen, öffentliche Wohnungspflege.

Bürgerkunde und Volkswirtschaftslehre wäre von einem Juristen zu erteilen, am besten einem Mitgliede des Magistrats. Gegenstände sind: Lehre vom Wesen und der wirtschaftlichen Bedeutung der Familie, von der Gemeinde, vom Staat. Lehre von des Staates wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und sittlichen Aufgaben, die Behörden in Staat und Gemeinde, Volksvertretung, Selbstverwaltung, Steuerwesen, die wirtschaftliche und rechtliche Stellung der Frau und Erörterung praktischer Fälle, Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung, Kinderschutz, Fürsorgeerziehung, Vormundschaftswesen, Einrichtungen von Aufgaben der Gemeindeverwaltung (namentlich der Armen- und Waisenpflege), die Wirksamkeit der Kirche und der kirchlichen Vereine, die volkswirtschaftlichen Grundbegriffe der Arbeit, Arbeitsteilung, Gütererzeugung, Güterverteilung und Geldverkehr im Anschluß an tatsächliche Verhältnisse, Gliederung der Berufsstände, Landwirtschaft, Industrie usw.. Besichtigungen von Anstalten der Wohlfahrtspflege und inneren Mission unter sachverständiger Führung. Manche Fächer verlegt man vielleicht besser in das zweite Frauenjahr nach dem alten guten Grundsatze „vom Leichten zum Schweren", so Kinderhort, Kinderbewahranstalt, Kinderpflege, Volkswirtschaftslehre. Ferner empfiehlt sich eine richtige Gruppierung der Fächer, um der Oberflächlichkeit vorzubeugen, z. B. Vertiefung der allgemeinen Bildung: Deutsch, Geschichte, Erdkunde, Naturkunde, fremde Sprachen, Kunstgeschichte, der praktischen Tätigkeit und Pflichterfüllung der künftigen Hausfrau oder ihrer Vertreterin; Haushaltungslehre, Volkswirtschaftslehre, Rechnen, Bürgerkunde, Gesundheitslehre, Kindergarten, Pädagogik, Nadelarbeit; der technischen Fachausbildung: Turnen, Zeichnen, Musik und einige allgemeine Bildungsfächer; die sozial-ethischen Pflichten: Pädagogik und Psychologie, Bürgerkunde, Geschichte. Sobald das Publikum das Segensreiche und Nützliche der Frauenschule erkannt hat, wird man ihr gern seine heranwachsenden Töchter anvertrauen und die alte Mode überwinden, sie in teure in- und ausländische Pensionate, die oft mehr verbilden als bilden, zu schicken.

Ich bitte hier noch einmal dringend, mir recht bald Seminaristinnen, Frauenschülerinnen und Hospitantinnen mit Angabe der gewünschten Gegenstände anzumelden, damit wir einen Kostenanschlag machen, Lehrkräfte gewinnen und die Eröffnung zu Ostern dieses Jahres ermöglichen können. Bis heute habe ich eine Meldung in Händen.

Spiecker.

* * *

Theater.

Die Ehre, Schauspiel in 4 Akten von Sudermann. — Mit wuchtigen Schritten passierte gestern wieder einmal Sudermann in unserem Musentempel die Bretter, die die Welt bedeuten, eine wirkliche Erholung nach all' dem leichten Operettengetänzel der letzten Zeit. Es sind lebenswahre, markante Gestalten, die Sudermann auf die Bretter stellt, aus dem Leben gegriffen, packend in Spiel und Sprache. Mit hoher Andacht folgte das leidlich gutbesetzte Haus der Handlung und rauschender Beifall dankte den Darstellern für die guten Leistungen. Wem sollen wir die Palme des Abends zuerkennen? alle waren sie auf dem Posten und halfen mit an ihrem Teile zu dem schönen Erfolge, zu dem wir der Direktion gratulieren. Das Ehepaar Heinecke gaben Direktor Anthoni und Emma Stephani. Beide verkörperten die biederen, in kleinen Verhältnissen lebenden Leute aus dem Hinterhause in vollendeter Weise. Das Gegenstück zu diesen „Hinterhäuslern" bildet das geldstolze Ehepaar Kommerzienrat Mühlingk, deren Rollen Dr. Burkhard und Gertrud Hartung übertragen waren. Auch hier ein völliges Aufgehen, ein Mitleben in Spiel und Maske. Das dritte Ehepaar, das in die Erscheinung tritt, sind die Tochter und der Schwiegersohn der Heineckes, typische Vertreter des Berliner Kaschemmentums, treffend verkörpert durch Hans Richter-Steinau und Lotte Kersting. Den Robert Heinecke spielte Alb. Berglein und brachte er die seelischen Kämpfe des bedauernswerten Sohnes, der sich mit Abscheu und Ekel von seiner Familie abwenden muß, mit großem Geschick zur Darstellung. Seine leichtsinnige, vergnügungssüchtige Schwester Alma, die er vergebens zu retten sucht, brachte Magda del Nora lebenswahr und raffiniert zur Darstellung, wie auch der skrupellose Lebemann Curt Mühlingk in Alfred Schlömer einen guten Vertreter hatte, den seine Freunde Lothar Brandt und Hugo Stengel, Willy Metz und Edgar Wolderod, tapfer sekundierten. Anna Retger und Moritz Huvart brachten ihren Rollen als Leonore Mühlingk und Graf von Trast volles Verständnis entgegen und statteten sie nach jeder Richtung hin künstlerisch mit vollem Erfolge aus. Wir sprechen nochmals allen Mitwirkenden für die schönen Leistungen unsere vollste Anerkennung aus.

Vermischtes.

Bestialische Roheit. Der Schuhmacher Schild in Nortorf in Holstein hatte sich gestern vor dem Schwurgericht in Kiel zu verantworten. Schilds neunzehnjährige Tochter sah ihrer Niederkunft entgegen, und der Vater zwang sie wiederholt zu Verbrechen gegen § 218 und verging sich selbst an ihr. Als das Kind geboren war, erdrosselte es der Angeklagte trotz des Flehens der Mutter und vergrub die Leiche. Weil er jedoch fürchtete, daß diese gefunden werden könnte, verlangte er von seiner Tochter, daß sie die Leiche koche, um sie den Schweinen vorzuwerfen. Da sich die Tochter weigerte, vergrub der Vater die Leiche an zwei verschiedenen Stellen seiner Wiese.

Telegramme der Stolper Post

Berlin, 18. Februar. (Wolffs Bureau) Der Reichsbank-Diskont ist auf 4, der Lombardzinsfuß auf 5 Prozent herabgesetzt worden.

Berlin, 18. Februar. (Wolffs Bureau.) Beim Reichskanzler fand heute eine Ballfestlichkeit statt, zu der der Kaiser und andere Fürstlichkeiten erschienen waren. Der Kaiser plauderte in bester Laune mit mehreren Damen und Herren.

Charlottenburg, 18. Februar. (Wolffs Bureau.) Der Student der Zahnheilkunde Helmuth Apt aus Breslau tötete seine Braut, die 23 Jahre alte Studentin der Zahnheilkunde Helene Löwensohn aus Gumbinnen.

Nauen, 18. Februar. (Wolffs Bureau) Gestern nachmittag gegen 5 Uhr stürzte der aus Holz erbaute Rathausturm infolge starken Sturmes auf die Straße. Menschenleben sind nicht gefährdet.

Aus Wien und Graz werden orkanartige Stürme gemeldet, die großen Schaden anrichteten. In der Nähe der Ortschaft Stubin ist ein großer Waldbrand ausgebrochen, der die Ortschaft bedroht.

Standesamt vom 16. bis 18. Februar 1911.

Geburten.

1 Sohn: (2 unehel Knaben.)

1 Tochter: Arbeiter Gustav Wegner, Krankenwärter Friedrich Bergunde, Kaufmann Bruno Schlenger.

Aufgebote.

Schweizer Wilhelm Giffe in Reitz mit Minna Becker in Lanz.

Sterbefälle.

Schneider Friedrich Billbrandt Tochter 3 Wochen alt, Ehefrau des Arbeiters Boll, Johanna geb. Peter 6[illegible] Jahre alt, Stellmachermeister Franz Arndt 73 Jahre alt, Obertelegraphen-Assistent Hans Mann, Sohn 9 Jahre alt, verw. Kohlenexpedient Adelme Haut geb Meier 75 Jahre alt, Arbeiter Kurt Kloyn Tochter 13 Jahre alt, Rektor Albert Jenrich 57 Jahre alt.

Soziales Leben.

Streik der Schuharbeiter in Weißenfels? In einer von etwa 4000 gewerkschaftlich organisierten Schuharbeitern besuchten Versammlung in Weißenfels wurde einstimmig beschlossen, das Anerbieten der Fabrikanten auf Einführung des neuneinhalbstündigen Arbeitstages abzulehnen und, falls nicht die Forderung der Arbeiter auf Einführung des neunstündigen Arbeitstages mit Lohnausgleich und fünfundzwanzigprozentiger Lohnerhöhung für Ueberstunden bis spätestens 1. Oktober d. J. bewilligt wird, am Abend des 18. Februar nach Ablauf der Kündigungsfrist die Arbeit einmütig niederzulegen.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

(29. Sitzung.) Hzm. Berlin, 17. Februar.

Nach einer längeren Geschäftsordnungsdebatte wird die zweite Lesung des Etats des Ministeriums des Innern fortgesetzt beim Titel „Geheime Ausgaben im Interesse der Polizei 200 000 Mark.“

Minister v. Dallwitz wirft Bebel vor, daß er sich gebrüstet hat, einen Polizeibeamten bestochen und zur Verletzung seines Diensteides verleitet zu haben. Das ist eine Illustration zu den Angaben des Abg. Leinert, der sich damit brüstete, vertrauliche Berichte der Landräte Hannovers erhalten zu haben, die nur durch trübe Machenschaften erlangt sein können. (Leinert ruft: Gemeinheit! Der Präsident erteilt ihm einen Ordnungsruf). Angehörige einer Partei, die Staatsbeamte zu verbrecherischen Handlungen verleiten, zu Untreue und Einbruch, haben nicht das Recht, sich als berufene Vertreter von Treue und Glauben hinzustellen. (Lebhafter Beifall.) Nach Protesten des Abg. Hoffmann und des Abg. Leinert, der „als anständiger Mensch nicht mit verbrecherischen Polizeispitzeln auf eine Stufe gestellt sein will,“ wird der Titel genehmigt.

Abg. v. Kardorff (kons.) fordert im Hinblick auf die Mieltschiner Zustände eine Aenderung des Fürsorgeerziehungsgesetzes, die

Minister v. Dallwitz als notwendig anerkennt. Sie soll tunlichst bald erfolgen.

Nach weiterer Debatte wird ein Schlußantrag angenommen. Es folgt das Kapitel „Strafanstalten“. Hierbei wird namentlich der Dualismus in den Strafanstalten beklagt. Dann vertagt sich das Haus.

Deutscher Reichstag.

(130. Sitzung.) Hzm. Berlin, 17. Februar.

Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung steht der Etat für Kiautschou.

Abg. Nacken (Zentr.): Das Schutzgebiet hat eine erfreuliche Entwickelung genommen. Die Kolonie kann ihre sämtlichen Ausgaben — abgesehen vom Militär — beinahe selbst aufbringen. Darum ist es endlich an der Zeit, dem Schutzgebiete eine ausgedehnte Selbstverwaltung zu geben.

Abg. Eickhoff (Vp.): Auch wir freuen uns der günstigen Fortschritte im Schutzgebiete. Die Bevölkerung ist für die Selbstverwaltung reif. Die Hochschule in Tsingtau halten auch wir für nützlich. Die Anstalt entwickelt sich gut, die Schülerzahl ist gestiegen. Der Redner empfiehlt ordentliche Lehrstühle für Kolonialwissenschaften.

Staatssekretär v. Tirpitz

dankt den Vorrednern für die anerkennenden Worte. Der Höhepunkt der Entwickelung sei in Kiautschau allerdings noch nicht erreicht. Für die Errichtung von kolonialen Lehrstühlen werde er auch weiterhin eintreten. Das Schutzgebiet sei pestfrei. Von dem letzten Ablösungstransport seien zwei Offiziere und 300 Mann zurückgehalten worden. Auch zwei Aerzte würden zurückgehalten. Es ist also alles getan worden um das Vorrücken der Pest zu verhindern. Es wurde eine hermetische Absperrung durchgeführt, und die Chinesen im Schutzgebiet haben sich mit großer Rührigkeit an diesen Absperrungsmaßregeln beteiligt während sie es bekanntlich im übrigen China an diesem Eifer sehr fehlen lassen.

Abg. Frhr. v. Richthofen (kons.): Wir hoffen, daß es gelingen wird, die Pest von unserem Schutzgebiet fernzuhalten. Kosten dürfen nicht gescheut werden. Ueber die erfreuliche Entwickelung von Kiautschau sind wir hocherfreut.

Abg. Noske (Soz.): Der Gouverneur scheint seine Höchstaufgabe in der Repräsentation zu sehen. Man will aus Kiautschau eine Musterausstellung machen, um die Chinesen zum Bezug deutscher Produkte anzuregen. Dieses Land ist aber ein ganz unsicherer Besitz. China rechnet sicher darauf, daß es dieses Gebiet sich wieder einverleiben kann. Wir lehnen den Etat ab.

Abg. Dr. Görcke (ntl.): Diese Stellungnahme der Sozialdemokraten wundert uns nicht. Sie haben nie etwas für die Kolonien übrig gehabt. In meinen Artikeln sind die Dinge nur so geschildert worden, wie sie tatsächlich sind. Am meisten stöhnt man in Kiautschau über die umständliche Rechnungslegung. Die Beamten haben eine reichliche Masse von Arbeit, die noch wegen der Maßnahmen zur Bekämpfung der Pest gestiegen ist. Das Realgymnasium, das auf dem Prinzip der Boodukation beruht, hat sich gut bewährt. Es wird schwer sein, die für den Selbstverwaltungskörper notwendige Zahl von Stadtverordneten aufzubringen, da die bisherigen gewiß sehr tüchtigen Kaufleute durch ihre Geschäfte völlig in Anspruch genommen werden. Der Gedanke der Selbstverwaltung ist überhaupt entstanden aus **Furcht vor neuen Steuern. Ich habe gefunden, daß die** Chinesen ein weitgehendes Mißtrauen zur deutschen Verwaltung und zur deutschen Justiz haben. Die Ablehnung des Klein-Aktiengesetzes hat allerdings auf unsere Landsleute wie ein kalter Wasserstrahl gewirkt.

Staatssekretär v. Tirpitz: An die Einführung der Selbstverwaltung kann zunächst noch nicht gedacht werden. Die Bevölkerung selbst will sie nicht. Es fehlt noch an der dafür erforderlichen Seßhaftigkeit. Wir wollten einen Zweckverband gründen, die Einwohner Tsingtaus waren aber dagegen.

Nach kurzer weiterer Aussprache, an der sich die Abgg. Dr. Arendt (Rp.), Dr. Görcke (ntl.), Ledebour (Soz.) und Dove (Vp.) beteiligten, wird die Debatte geschlossen und der Etat für Kiautschau bewilligt. Dann vertagt sich das Haus bis Dienstag.

Gerichtliches.

Das Urteil im Petersburger Giftmordprozeß. In dem Petersburger Giftmordprozeß wurden die Angeklagten O'Brien de Lacy und Dr. Patschenko zu lebenslänlicher bezw. fünfzehnjähriger Zwangsarbeit verurteilt, während Frau Muranjewa freigesprochen wurde. Der Verhandlung lag, wie seinerzeit gemeldet wurde, folgender Tatbestand zugrunde: Am 14. Mai 1910 starb der Beamte des Ministeriums des Innern, Kollegienassessor Wassili Demitriewitsch Buturlin, Sohn des Generals Buturlin, nach kurzem Krankenlager. Die Obduktion der Leiche ergab Blutvergiftung. Der behandelnde Arzt, Dr. Pantschenko verwickelte sich bei seiner Vernehmung in Widersprüche, und schließlich stellte es sich heraus, daß er auf ein Anstiften des Schwiegersohnes des Generals Buturlin, O'Brien de Lacy, dem jungen Mann eine Injektion mit Choleralymphe gemacht hatte die er dem Pestlaboratorium von Kronstadt entnahm. Am 17. Januar begann der Prozeß gegen den verbrecherischen Arzt und seinen Auftraggeber, der den oben gemeldeten Ausgang nahm.

Aus aller Welt.

Eine internationale Pestkonferenz wird am 8. März in Paris zusammentreten und besonders über Vorsichtsmaßregeln gegen die Einschleppung der Pest auf dem Landwege beschließen. Die Konferenz wird kaum Anlaß haben, die Verfügungen, welche gegen Einschleppung der Pest auf dem Seewege schon getroffen wurden, irgendwie abzuändern oder zu vermehren. Die Hauptgefahr erblickt man in Sibirien und wird dafür Sorge tragen, daß auf der transsibirischen Bahn nichts verabsäumt werde, um der Gefahr zu begegnen. An der chinesisch-sibirischen Grenze werden die sanitären Maßnahmen von russischer Seite aufs schärfste durchgeführt, während die chinesischen Behörden bei zu großer Strenge eine Erhebung der Bevölkerung befürchten. In Astrachan sind an dreißig Personen an der Pest gestorben. In der Mandschurei rechnet man bisher 50 000 Opfer. Von der warmen Witterung befürchtet man ein erneutes Anwachsen der Epidemie, da nach Versuchen des Bakteriologen Mechtischersky die Bazillen ein äußerst zähes Leben haben. Er trocknete Pestbazillen und legte sie nach 28 Tagen in Bouillon, wo sie wieder auflebten.

Schießübungen und Fischerei. Da sich seit einigen Tagen bei der Insel Alsen große Sprottenschwärme gezeigt haben, die aber durch die Schießübungen mehrerer Kriegsschiffe vertrieben wurden, wandte sich der Apenrader Fischerverein telegraphisch an den Großadmiral Prinzen Heinrich von Preußen. Daraufhin sind jetzt die Schießübungen bis auf weiteres eingestellt worden.

Ein geheimnisvoller Mord. Auf der Straße bei Carcey wurde die nackte Leiche eines Mannes aufgefunden; die Kleider waren von dem Leibe der Person gerissen und bedeckte das Gesicht. Der Tote hatte ein grauenhaftes Aussehen, da er von dem Täter vollständig verstümmelt worden war. Eine strenge Untersuchung ist sofort eingeleitet worden. Der Leichnam ist bereits als der eines Kaufmannes namens Chanvelt identifiziert worden. Nähere Einzelheiten über die Beweggründe dieses geheimnisvollen Mordes sind noch nicht bekannt.

Ein geheimnisvolles Drama soll sich nach Meldungen aus Tanger im Palaste des Sultans Mulen Hafid abgespielt haben. Es wird behauptet, daß drei Negerinnen des Palastes infolge von Meinungsverschiedenheiten, die unter den Frauen des Harems ausgebrochen sind, auf Veranlassung des Sultans den Löwen zum Fraß vorgeworfen worden sind. Ferner wird mitgeteilt daß Mulen Hafid verschiedene Frauen ins Gefängnis werfen und dort durchprügeln ließ.

Schweres Lawinenunglück im Oberinntale. Wie man aus Innsbruck meldet, geriet eine Militärpatrouille beim Aufstiege von der Inziger Alm auf die Ronggerköpfe in eine Lawine. Mehrere Soldaten wurde fortgerissen. Zwei Unterjäger wurden getötet. An den Rettungsarbeiten nahmen der Alpenverein und hundert Soldaten teil.

Ein Anti-Antialkohol-Zug.

nn Wien, 14. Februar.

Ein sonderbarer Pilgerzug ist hier eingetroffen: 3000 galizische Dorfgastwirte. Ein neues Gesetz legte dem Kleinhandel mit Branntwein und speziell dem Ausschank in ganz geringen Quantitäten in den Dorfwirtshäusern gewisse Beschränkungen auf. Nun scheint es, als ob die Dorfgastwirte Galiziens, ohne Ausnahme Juden, durch dieses Gesetz großen Schaden erleiden oder zu erleiden glauben. In ihrer Hand liegt auf dem galizischen Lande einzig und allein der ganze Kleinhandel mit alkoholischen Getränken. Sie haben sich daher zu einer Massendemonstration entschlossen und zur Vertretung ihrer Interessen 3000 Vertrauensmänner von Lemberg in zwei großen Extrazügen nach Wien geschickt. Unter den Deputierten sieht man viele alte Leute zwischen sechzig und achtzig Jahren und wohl an die 100 Frauen.

Bevor sie abreisten, hielten sie ein großes Meeting in der Lemberger Synagoge ab und setzten fest, welche Forderungen dem Handelsminister in Wien vorgelegt werden sollen. Sie verlangen vor allem, daß das Gesetz keine rückwirkende Kraft hat und wenigstens den alten Leuten nicht die Konzession genommen wird. Sonst müßten diese verhungern. Ein eigenartiges Zusammentreffen ist, daß die Deputation der 3000 jüdischen Gastwirte ihre Forderungen einem Handelsminister vortragen muß der ausgerechnet der Führer der antisemitischen Partei ist. Dr. Weißkirchner wird sie wahrscheinlich in ein Theater bestellen, da für ihre Riesenzahl die zur Verfügung stehenden Säle zu klein sind. Von Wien aus schicken die Demonstranten eine Unterkommission — vernünftigerweise nur fünf Mann — nach Budapest, um dort dem österreichischen Ministerpräsidenten Bienerth, der z. Zt. dort an den Delegationssitzungen teilnimmt, ihre Wünsche vorzutragen.

Die galizischen jüdischen Gastwirte sind eine einzigartige und interessante soziale Klasse. In jedem Dorf gibt es ihrer zwei oder drei. Sie pachten von den Großgrundbesitzern die Ländereien. Diese bewirtschaften sie aber nicht selbst, sondern verpachten sie an Tagelöhner und Bauern weiter, denen sie Werkzeuge und Lebensmittel vor allem den geliebten Schnaps verkaufen und die bei ihnen stets mit Geld und Waren im Vorschuß stehen, also zum großen Teil von ihnen abhängig sind. Die Großgrundbesitzer ziehen diese Art der Verpachtung, trotzdem sie ihnen weniger einträgt, der direkten an die Bauern vor, da die jüdischen Pächter in jenen Gegenden die einzigen zahlungsfähigen Elemente sind. Der polnische Bauer betrachtet die jüdischen Gastwirte — und nicht mit Unrecht — als seine Ausbeuter und würde mit Freuden sehen, wenn sie ruiniert würden, vorausgesetzt daß er seinen Schnaps ebenso billig oder gar billiger als durch sie beziehen könnte.

Die Samariterin.

Roman von B. Corony.

33. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Nein, du hast genug getrunken. Geh deiner Wege.“

„Oho! Das werde ich machen, wie's mir paßt. Ich bin der Gast, und du mußt mich bedienen. Schnaps her.“

„Nicht einen Tropfen! Pack dich!“

„Etwa weil ich dir 'n paarmal die Zeche schuldig geblieben bin? — Da!“

Zwei Taler flogen auf den Tisch.

„Hast wohl ein gutes Geschäft mit dem silbernen Halsband gemacht und es jetzt erst bezahlt gekriegt?“ rief der Hahnenmüller. „Ich aber hab' mir die Schand müssen gefallen lassen, daß man die Mühle nach dem Reh und dem Geschmeid durchsucht hat, und daß man mehr als je mit Fingern auf mich zeigt. Nimm dein Sündengeld, bring's durch, wo du willst, und laß dich bei mir nicht mehr sehen. Das ist alles, was ich will!“

„Aber ich will was anderes: Branntwein!“

„Und den gibt's nicht!“

„Donnerwetter, wenn einer zahlt, dann muß ihm doch verabfolgt werden, was er verlangt. — Ist's nicht wahr?“ wandte er sich an die anderen, fragwürdigen Gestalten, die, teils Bier, teils Schnaps vor sich, in der dumpfigen Gaststube saßen und aus kurzen Pfeifen dichte Qualmwolken bliesen.

„Ja, wahr ist's! rief ein junger Mensch mit blassem, aufgedunsenem Gesicht. „Nordhäuser her, ich halt mit!“

„Das heißt, du fliegst mit dem da zugleich naus!“ schrie der Hahnenmüller, der immer aufgebrachter wurde.

„Wie sich der Müller hat!“ höhnte Stephan, grimmig lachend. „Der spielt jetzt den Tugendhelden, seit er mit dem Postmeister und dem Förster Dohme besser steht. Na, was letzteren angeht, das will nicht viel heißen. Der ist ja sein Schwager und sieht wahrlich oft durch die Finger.“

„Das lügst du!“ kreischte Hans mit rauher, heiserer Stimme. „Der Andris ist die Rechenschaft selbst. Der hilft keinem durch und wär's sein eigener Sohn. Ich kann ihn nicht leiden, laß ihm aber auch nichts Schlechtes nachreden. Er hat ganz recht, wenn er dich einen Vagabunden nennt und den ärgsten Wilderer in der ganzen Gegend.“

„Tut er das? Na ja, deshalb siehst mir wohl auch an, daß ich wieder was Schlechtes vorhab'?“

„Nicht wegen dem, was der Förster sagt, aber wegen **dem, was ich selbst bemerk'! Wozu brauchst denn das Ding da?“**

Ehe Stephan es verhindern konnte, stürzte sich Schreiner auf ihn und packte ein zusammenlegbares Gewehr, das er unter seinem Arbeitskittel verborgen trug.

„Laß los!“ schrie der Köhler. „Ich bin dir nichts mehr schuldig und brauch' kein Pfand zu geben. Dort liegt's Geld. Las los, sag ich, laß los!“

„Was willst mit der Büchse?“

„Was kümmert's dich?“

„Gar viel! Es soll nicht wieder heißen, daß ich mit schlechtem Gesindel unter der Decke steck'.“

„Wenn man nur nichts Aergeres von dir sagen tät'! Ich hab' noch keinen Menschen erstochen und beiseite geschafft. Du, du darfst schon was reden, du Mordsgesell du!“

Mit einem Wutschrei hob Schreiner den nächsten Stuhl auf, schwang ihn um den Kopf und wollte Stephan niederschlagen. Einige der Gäste fielen ihm in den Arm und nahmen Partei für den Bedrohten.

Der Großmutter keifende Stimme mischte sich in den Streit, der wohl bös geendet hätte, wären jetzt nicht zwei Jäger mit ihren laut bellenden und an der Leine zerrenden Hunden aus dem Walde getreten.

Sofort verstummte der wüste Lärm.

„Wart, das gedenke ich dir noch!“ raunte der Köhler dem Hahnenmüller zu.

„Ich hab' keine Angst vor dir. Sei froh, wenn du selbst mit heiler Haut heimkommst. Und in meiner Wirtschaft bist zum letztenmal g'wesen. Das merk dir!“

Stephan warf ihm einen bösen, heimtückischen Blick zu, sagte aber nichts, sondern schlich wie eine Katze hinaus, huschte über den Weg und schlug die Richtung ein, die derjenigen entgegengesetzt war, aus welcher die beiden Forstbeamten kamen.

„So viel man bei dem ungewissen Mondlicht und in der Eile erkennen konnte, war das der schwarze Stephan,“ äußerte der Revierjäger.

„Und er ist natürlich wieder in der Mühle gewesen,“ fügte der andere hinzu. „Das alte Nest müßte doch endlich ausgenommen werden.“

„Ja. Wollen einmal sehen wer noch drinnen ist.“

„Guten Abend, die Herren Förster!“ rief Hans den Eintretenden entgegen. „Paar Flaschen Bier gefällig oder sonst was?“

Er öffnete die Türe zu einer schmalen, doch sehr nett gehaltenen Nebenstube.

„Dank, Hahnenmüller, aber wir setzen uns gleich daher,“ erwiderte Förster Rainer. „Ist das Bier recht frisch?“

„Ja, die Flaschen liegen im Keller, und der ist sehr kalt.“

„Schön! Wir haben tüchtigen Durst bekommen. Was war denn das für ein Spektakel bei Euch? Hat's Streit gegeben?“

„Dergleichen passiert schon,“ erwiderte Schreiner verlegen und schien nicht gewillt, näher auf die Sache einzugehen. „Sie sollen gleich bedient werden.“

Er wollte forteilen, aber Rainer hielt ihn zurück und sagte:

„Da lief doch vorhin einer über den Weg und in den Moorbacher Wald hinein. Kam der nicht aus der Mühle?“

„Wär' schon möglich.“

„Wer ist es denn gewesen?“

„Der Stephan, wenn's nicht verschwiegen bleiben kann,“ erklärte Hans, die Stirne furchend. „Ich hab ihm die Türe gewiesen. Deshalb der Zank. Wenn mir die Herren Förster nicht glauben wollen, so können sie die Gäste befragen, die werden's ja wohl bestätigen und damit der Wahrheit die Ehre geben.“

Rainer zog die buschigen Brauen hoch und sein jüngerer Gefährte lächelte. Mehrere der Gäste merkten es und murrten. Aber die Flinten und Hirschfänger der beiden Jäger schüchterten sie ein. Einer nach dem anderen verließ so unauffällig als möglich die Gaststube.

„Fritz Heißinger,“ flüsterte Rainer, als der junge Mensch, der früher den Stephan so lebhaft verteidigt hatte, vorüberging. „Schreiben Sie ein, Frank! Ich werde Ihnen die wichtigsten Namen nennen. Da hätten wir schon einen ganz gefährlichen Burschen notiert. Der einäugige Christian, auch ein böser Kunde, und die zwei Steinbrucharbeiter Brüder Thiele die sich bald hier, bald dort herumtreiben. Es wird gut sein, der Polizei einen Wink zu geben.“

„Mit der ist's bei uns und in der Umgegend schlecht bestellt,“ sagte der jüngere Jäger achselzuckend. „Die böse Sache, in die der Hahnenmüller verwickelt war, ist bis heute unaufgeklärt, und den Einbrecher Peter Hornacher der in der Umgegend so schlimm gehaust hat, konnte man auch nicht fassen.“

„Er wird sich auf- und davongemacht haben. In dieser Gegend war seit Jahren nichts mehr von ihm zu hören. Wer weiß, wo der längst hinter Schloß und Riegel sitzt. — Kommen Sie Kollege! Vielleicht ist's gut, noch den Moorbacherwald zu durchstreifen — aber der Stephan hat uns gesehen und gibt also keinen Schuß ab. Wir können mithin die Fahrstraße benutzen.“

Rainer klopfte auf den Tisch. „Was gefällig?“ fragte Hans.

(Fortsetzung folgt.)

Holzversteigerung.

Am Freitag, den 24. Februar d. Js., vormittags 9 Uhr findet im Gasthof Barz zu Rahts-Damnitz **Nutz- und Brennholzverkauf** aus dem diesjährigen Einschlage der städt. Oberförsterei Loitz statt.

Es gelangen zum Verkauf:

A. Nutzholz.

Schutzbezirk Ulrichshof: Jag. 6, 9 und 20 1 Weißbuche mit 0,21 fm, 59 rm Birken-Nutzrollen; 1 Stück Fichten-Langholz mit 0,15 fm, 30 Stg. I, 44 Stg II. und 44 Stg. III Kl.,

Schutzbezirk Loitzerhof: Jag. 59. Birken: 3 Stck. Langholz mit 0,75 fm, 24 Stg. I., 17 Stg. II. Kl., 47 rm Nutzrollen.

Schutzbezirk Quandtheide: Jag. 73. 3 rm Buchen-Nutzkloben.

B. Brennholz.

Schutzbezirk Ulrichshof: Buchen: 23 rm Kloben, 32 rm Knüppel, 400 rm Reiser I, 100 rm Reiser II; Birken: 15 rm Kloben, 55 rm Knüppel, 30 rm Reiser I; Kiefern: 30 rm Kloben, 50 rm Knüppel; 200 rm Fichten-Reiser II.

Schutzbezirk Loitzerhof: 132 rm Buchen-Reiser II; Birken 2 rm Kloben, 15 rm Knüppel, 20 rm Reiser I; Kiefern: 1 rm Kloben, 2 rm Knüppel, 400 rm Reiser I.

Schutzbezirk Quandtheide: Buche: 150 rm Kloben, 28 rm Knüppel, 20 rm Reiser II.

Schutzbezirk Loitzerbrück: Eichen: 40 rm Kloben, 8 rm Pfähle (2,50 u. 2 m lg.); 142 rm Kiefern-Reiser I.

Der städt. Oberförster.

Särge

in Eichen u. Kiefern

Sargausstattungen

Uebernahme sämtlicher bei der Beerdigung vorkommender Besorgungen sowie **Leichenwaschen.**

Nur billige Preise bei sauberster Ausführung.

E. BLOCK

Petrikirchsteig 11.

Bekanntmachung.

Wegen Aufgabe des Geschäfts kommen noch folgende Gegenstände von Dienstag den 21. d. M. ab zu jedem nur annehmbaren Preise zum Verkauf:

Goldene Damen u. silb. Herren Uhren, gold. u. Double-Broschen, desgl. Ohrringe u. Manschettenknöpfe, goldene u silberne Damenringe, Double-Damen- u. Herren-Uhrketten sowie Anhänger, silberne Kolliers, Lesegläser, Stuben- und Bade-Thermometer.

Auch sind

1 Ladentisch mit Schiebkasten sowie die komplette Schaufenstereinrichtung 1 Arbeitstisch, Reparaturkasten, Schaufenster-Rouleau billig verkäuflich.

Ww. Wangerin,

Mittelstr. 3.

Carl Block Holzentorstrasse 4.

21 Filialen. Gegründet 1850.

Chem. Wäscherei u. Kunst-Färberei.

Altes geschultes Personal.

Wertvolle Garderobe unt Garantie.

Spitzenfärberei genau nach Vorlage

Auf Wunsch Ablieferung in 24 Stunden

Achtung! Achtung!

Preis-Wett-Bewerb!!!

Ich gebe hiermit dem geehrten Publikum von Stolp und Umgegend bekannt, daß ich mit dem heutigen Tage einen **Wettbewerb** veranstalte

In meinem Schaufenster — Langestraße 46 — steht ein Glas mit gewöhnlichen Erbsen gefüllt.

Aufgabe:

Wieviel Erbsen befinden sich in dem Glase?

Diejenigen Herrschaften, welche die Zahl der Erbsen in dem Glase ungefähr, aber nicht darüber erraten, erhalten folgende Preise:

Als **1. Preis: 50 Zigarren** (Marke Deutschlands Heroen) 15 Mark,
2. Preis: 100 Stück Zigarren (Marke Prinz Heinrich) 10 Mark,
3. Preis: 100 Stück feinster Gold-Tipped-Zigarettes 5 Mark,
4. Preis: Hochmodernes Feuerzeug 2 Mark
5. Preis: Ein gediegener Scherzartikel.

Die Preise stehen dem geehrten Publikum zur gefl. Ansicht in meinem Geschäft.

Schluß des Wettbewerbs Montag, d. 3. April 1911.

Jedermann ist berechtigt, an demselben teilzunehmen.

Hochachtungsvoll

Gustav Johansson.

Zigarren Import-Haus, **Langestrasse 46.**

Dünnsäen, aber stark düngen!

Auch für die Frühjahrsbestellung mache sich jeder Landwirt diesen von Wissenschaft und Praxis als richtig anerkannten Ratschlag zur Regel

Als beste und vorteilhafteste Phosphorsäure-Düngung

empfehlen wir eine

starke Thomasmehldüngung.

Garantiert reines und vollwertiges Thomasmehl liefert nachbenannte Firma in plombierten Säcken mit Schutzmarke und mit Gehaltsangabe versehen.

Thomasphosphatfabriken G. m. b. H. Berlin W. 35

Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen oder direkt an die vorgenannte Firma.

Nach wie vor

erhalten Sie immer noch ohne jeden Zwischenhandel aus erster Hand die **anerkannt besten**

Webewollen

sowie die vorzüglichen **Zeuge** nach eigen gewebter Art von unbegrenzter Haltbarkeit, in der

Stolper Wollgarnspinnerei u. Tuchfabrik

Paul Pluentsch, Hospitalstrasse 24.

Schonendste Zahnbehandlung, moderner Zahnersatz

Fritz Pfeiffer, Dentist

Telephon 405. Stolp i. Pom. Kirchplatz 4/5, i. H. S. Müllerheim Nachfl.

Ia. Karbolineum und **Beßwitzer Kienteer** offerieren **SEEFELDT & OTTOW** Stolp Dachpappenfabrik.

Lohnschnitt übernimmt bei billigster Preisberechnung **Paul Schulz,** Dampfschneidemühle, Amtsstr. 26/27.

Der Weg zum Reichtum

Viel Geld können Sie sparen, wenn Sie statt kostspielige Neuanschaffungen zu machen, Ihre Garderoben, Portieren, Decken usw. bei Bedarf reinigen oder färben lassen in der

Stolper Dampffärberei u. chem. Waschanstalt Carl Pezold.

Fabrik **Stolp i. P.,** Schmiedestormauerstr 44.

Sorgfältigste fachgemäße Ausführung aller Aufträge — Schnellste Lieferung, da hier am Platze. —

Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Möbel

in **Eichen, Nußbaum und Kiefern.**

Spiegel u. Polsterwaren

Ganze Aussteuern

bei außerordentlich billigen Preisen.

: : Eigene Tapezierwerkstatt : : daher garantiert gute Polsterarbeit.

Bei Barzahlung prozentuale Preisermäßigung

E. Block, Petrikirchsteig 11

Zentralheizungen

Wasserleitungen

Klosett- u. Badeeinrichtungen

liefert in bester Ausführung

E. Lehmann

Bergstraße 4/5.

Feinste Referenzen. Fernsprecher 276

TREIB-RIEMEN

in Leder, Baumwolltuch, Kamelhaar, Balata, Gummi, **Maschinen-Oele, Zylinder-Oel, Zentrifugen-Oel, Motoren-Oel, Dynamo-Oel, Turbinen-Oel, Schleif-Oel, Lowry-Oel, Rüb-Oel, consistentes Fett, Wagenfett, Teer, Karbolineum, Maschinen-Talg**

✻ Sämtl techn Artikel. ✻

Größtes Lager in 2 teiligen Holzriemscheiben

J de Veer. Stolp i. P.

Fernsprecher 292. Gegründet 1862

Vorsicht Landwirte!

bei Bezug von Kalkmergel.

Unsere **auf maschinellem Wege gedarrten, mittels Schlagmühlen pulverisierten Kalkmergel** von staubfeiner Beschaffenheit daher von größtmöglicher Wirksamkeit, durch vieljährige Düngungsversuche der Agrikulturchemischen Versuchsstation Köslin u. A. als **beste Düngekalke für leichte und mittelschwere Böden** erprobt, werden unter Garantie

für angemessen hohen Gehalt an kohlensaurem Kalk in der Lieferungssubstanz und höchstem, von keinem anderen Handelsmergel erreichten Feinheitsgrad ca. 98% Feinmehl unter 0,25 mm Korngröße

bestens empfohlen.

Lieferung von den Werken:

Gartsch Krs. Karthaus, Sagorsch Wpr., Seelesen Ostpr., Bonn. Roschütz und Neustettin i. Pomm

Diese Kalkmergel sind trotz anscheinend höher bemessenen Preises mit Rücksicht auf ihren **außerordentlich hohen Feinheitsgrad** im Vergleich zu billigeren Angeboten des Handels von größerer Mahlung **als ein sehr preiswürdiges Kalkmeliorationsmittel** zu bezeichnen.

Ostdeutsche Kalkmergelwerke-Danzig, als Gesellschaft mit beschränkter Haftung von Landwirten gegründet.

Geringes spezifisches Gewicht — daher großes Volumen — Landwirte kauft von Landwirten!

Referenz für Kunden: Gutsverwaltungen u. Landwirthen. Versuchsstation Köslin i. Pomm.

Neubau Blumenstraße (Schraderplatz) sind noch einige

Wohnungen

von 4, 6 u. 7 Zimmern, Erker, Balkons u. reichl. Zubehör, mit Warmwasser und Ofenheizung und Warmwasserversorgung, elektr. u Gasanlage, **modern** eingerichtet, vom 1. April 1911 auch früher zu vermieten.

Etwaige Wünsche werden evtl. berücksichtigt

Näheres

Carl Papenfuss,

Maurermeister. **Amtsstr. 22.**

Städtischer Schlachtviehmarkt in Berlin.

Berlin, 18. Februar.

Zum Verkauf standen: 5019 Stück Rinder, darunter 1578 Bullen, 2037 Ochsen, 1804 Kühe und Färsen, 1344 Kälber, 8609 Schafe, 13307 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfd. Lebendgewicht (für Schlachtgewicht sind die Preise in Klammern beigefügt):

Für Rinder: A Ochsen a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes (ungejocht) 43—46 M. (74—79 M.) b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4—7 Jahre — M. (— M.) c) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 40—43 M. (75—78 Mk.) d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 35—39 M. (70—47 M.) B Bullen: a) vollfleischige ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 42—46 M. (72—77 M.) b) vollfleischige jüngere 40—43 M. (71—76 M.) c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 34—38 M. (65—72 M.) C Färsen und Kühe: a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts — M. (— M.) b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 37—40 M. (65—70 M.) c) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 32—35 M. (64—69 M.) d) mäßig genährte Kühe und Färsen 26—31 M. (54—65 M.) e) gering genährte Kühe und Färsen — 25 M. (— 56 M.) f) Gering genährtes Jungvieh (Fresser) 32—39 M. (64—74 M.)

Kälber: a) Doppellender feiner Mast 75—98 M. (104—131 M.) b) feinste Mast (Vollmast Mast) 55—60 M. (90—100 M.) c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 50—54 M. (83—90 M.) d) geringere Mast- u. gute Saugkälber 45—49 M. (79—86 M.) e) geringe Saugkälber 33—45 M. (60—82 M.) Schafe: A. Stallmastschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 39—43 M. (78—86 M.) b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gutgenährte junge Schafe 35—42 M. (70—78 M.) c) mäßig genährte Hammel u. Schafe (Merzschafe) 30—36 M. (64—75 M.) B. Weidemastschafe: a) Mastlämmer — M. (— M.) b) geringere Lämmer und Schafe — M. (— M.) Schweine: a) Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht 46 — M. (57—58 M.) b) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 45—46 M. (56—58 M.) c) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 43—46 M. (54—57 M.) d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd Lebendgewicht 42—43 M. (52—54 M.) e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht 41—42 M. (51—52 M.) f) Sauen 42— M. (52—53 M.

Verlauf und Tendenz des Marktes. Das Rindergeschäft wickelte sich schleppend ab und hinterläßt Ueberstand. Der Kälberhandel gestaltete sich langsam; es wird nicht ganz ausverkauft. Bei den Schafen war der Handel lebhaft, es wird glatt ausverkauft. Der Schweinemarkt verlief gedrückt und schleppend, wird aber voraussichtlich geräumt.

Kirchliche Anzeigen.

St. Marien.

Am Sonntage Sexagesimä. Vorm. 9½ Uhr Predigt: Herr Pastor Bottke. Danach Beichte derselbe; Feier des heiligen Abendmahls.
Kollekte für Arme der Gemeinde.
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche. Herr Pastor Aßmus. desgl. im Evangelisationssaal: Herr Pastor Nobiling.
5½ Uhr Predigt: Herr Pastor Aßmus.

St. Spiritus-Kapelle.

Am Sonntag den 19. Febr nachm. 5 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Bottke.

Ev. kirchl. Blaukreuz-Verein Stolp-West.

Donnerstag den 23. Februar abends 8¼ Uhr Versammlung in der Aula der 3. Gemeindeschule (Friedrichstraße.)

Evangelisationssaal - Arnoldstraße.

Sonntag d. 19. Februar cr. abends 8¼ Uhr Versammlung.
Begräbniswoche: Herr Pastor Aßmus.
Trauungen, Taufen u. Kommunionen: Herr Pastor Bottke.

Schloßkirche.

Ev. St. Johannis-Gemeinde.

Am Sonntage Sexagesimä. Vorm. 10 Uhr Predigt, darnach Beichte und Feier des heil. Abendmahls: Herr Pastor Nobiling.

Schloßgemeinde.

Am Sonntage Sexagesimä. Nachm. 4 Uhr Predigt, darnach Beichte und Feier des heil. Abendmahls. Herr Pastor lic. Meyer.

St. Petri.

Am Sonntage Sexagesimä. Vorm. 10 Uhr Predigt: Herr Pastor Schliep. Darnach Beichte und Feier des heil. Abendmahls. Herr Superintendent Plathe.
Nachm. 4 Uhr Predigt: Herr Superintendent Plathe.
Kollekte für das Krüppelheim in Alt-Kolziglow.
Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst in Gumbin Herr Pastor Schliep. Darnach Versammlung der Frauenhülfe.

Ev. kirchl. Verein des Blauen Kreuzes

Stolp-Ost, Petristraße 35.

Sonntag nachm. 5 Uhr: Versammlung der Jugend-Abteilung.
Dienstag abends 8¼ Uhr: Versammlung.
Donnerstag abends 8¼ Uhr: Versammlung der Frauen und Jungfrauen.
Begräbniswoche: Herr Superintendent Plathe.
Trauungen: Herr Pastor Schliep.

Katholische Kirche.

Am Sonntage Sexagesimä. Früh 8 Uhr stille Messe.
Vorm. 9½ Uhr: Hochamt und Predigt.
Nachm. 3 Uhr: Segensandacht.

Baptisten-Gemeinde.

Friedenskapelle Gr. Aukerstraße 39.

Am Sonntage Sexagesimä. Vorm. 9½ Uhr Bibelstunde.
Vorm. 11 Uhr Sonntagsschule.
Nachm. 4 Uhr: Predigtgottesdienst. Herr Prediger Fink.
Abends Familienabend.
Mittwoch abends 8¼ Uhr Gebetstunde.

Ev. luth.-sep. Kirche. Poetensteig.

Am Sonntage Sexagesimä. Vorm. 10 Uhr Predigt, darnach Beichte und Feier des heil. Abendmahls.
Donnerstag den 23. Februar abends 8¼ Uhr Predigtgottesdienst. Willer.

Ev. luth. Kreuz-Kirche.

Am Sonntage Sexagesimä. Vorm. 9½ Uhr: Predigtgottesdienst und Feier des heil. Abendmahls.
Nachm. 3 Uhr Christenlehre. Pastor Reuter.

Gemeinschaftssaal, Präsidentenstr. 29.

Sonntag 1½ Uhr Sonntagsschule, 4 Uhr Jugendbund, 8 Uhr Evangelisationsversammlung.
Mittwoch 4½ Uhr Kinderbund, 8 Uhr Jugendbund.

Missionssaal-Karlstraße. 2.

Jeden Sonntag, Dienstag und Freitag abends 8¼ Uhr Vortrag und Bibelstudium.

Heute Mittag verschied nach schwerem Leiden hierselbst

der Rektor der Knaben- und Mädchen-Mittelschule

Herr Albert Jenrich.

Der Verstorbene ist am 1. April 1880 zunächst als Lehrer an der höheren Töchterschule in den städtischen Dienst getreten, wurde am 1. Dezember 1890 Rektor der Bürgerschule und vom 11. April 1894 bis 10. Oktober 1895 zugleich Leiter der neugegründeten Knaben Mittelschule. Mit dem letztgedachten Tage wurde ihm seine gegenwärtige Stellung übertragen, die er als Organisator und Vater der hiesigen Mittelschulen in geradezu mustergültiger Weise verwaltet hat, bis er ihnen mitten aus der Gestaltung zu höheren Zielen heraus zu früh durch den Tod entrissen wurde.

Er war ein treuer, charaktervoller Mann, dem nichts so sehr am Herzen lag wie das Gedeihen seiner Schule und das Wohl der ihm anvertrauten Jugend. Die zahlreichen Bürgerfamilien der Stadt, deren Kinder er unterrichtet hat, und die vielen Tausende seiner Schüler und Schülerinnen trauern ihm mit dankbarer Liebe und Verehrung nach. Die Stadtverwaltung aber beklagt tief den Verlust dieses trefflichen treuen Mannes und wird stets in aufrichtiger Dankbarkeit seiner Person und Arbeit gedenken.

Stolp, den 17. Februar 1911.

Namens des Magistrats und der Mittelschulkommission.

Zielke,
Oberbürgermeister.

Nachruf.

Heute vormittag 11½ Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden

Herr Rektor **Albert Jenrich.**

Die hiesigen Mittelschulen verlieren in ihm den pflichtgetreuen, umsichtigen Leiter, der seit ihrer Begründung seine ganze Persönlichkeit in ihren Dienst gestellt und an seinen Schülern mit reichem Segen gewirkt hat. Wir betrauern in dem Entschlafenen nicht nur einen wohlwollenden und gerechten Vorgesetzten, sondern auch einen treuen Freund, dem wir über das Grab hinaus ein liebevolles Gedenken bewahren werden.

Stolp, den 17. Februar 1911.

Die Lehrer u. Lehrerinnen der Mittelschulen.

Casino-Gesellschaft.

Die Herren Mitglieder werden zu einer

Generalversammlung

Sonnabend, den 4. März 7½ Uhr

eingeladen.

Tagesordnung: Aufnahme neuer Mitglieder.

Zu dem darauf folgenden

Herrenabend

mit gemeinschaftlichem Abendessen werden Anmeldungen bis **spätestens** den 2. März im Kaufmanns-Wallhause erbeten.

Das Direktorium.

Chemische Zündwarenfabrik Akt.-Ges. in Liqu
vormals Max Pohl & Söhne
Zanow.

Ordentliche
Generalversammlung
am 16. März cr., nachmittags 4 Uhr
im Bureau des Liquidators.
Tagesordnung: Vorlegung der Schlußrechnung.
Stolp, d. 16. Febr. 1911:
Der Liquidator.
Stadtrat Feige.

In **Stettin** nach **Stolpmünde** ladet
D. Pomerania
Expedition am **Dienstag, den 21. Februar cr.**
Albert Stenzel & Rolke, Stettin.
F. W. Koepke, Stolp-Stolpmünde.

Kranken-Kasse der Schuhmacher-Innung zu Stolp

Die statutenmäßige
General-Versammlung
findet am Montag, den 27. Februar, abends 8 Uhr in Kleins Hotel statt.

Tagesordnung:
Rechnungslegung pro 1910.
Ergänzungswahl des Vorstandes (Arbeitnehmer).
Besprechung über Erhöhung der Beiträge.

Der Vorstand.

Dienstag, d. 21. Februar 1911, 6 Uhr:
Arbeits- III.
7 Uhr: Beratungs- I.

S. S. V.

Sonntag, d. 19. 2. 1911
Wanderung: Schmaatz.
Ab Blücherapotheke 2,00 Uhr.

Freitag
Montag vorm 9 Uhr und nachm. 2 Uhr
Fleisch- u. Talg-Verkauf.
Die Schlachthofdirektion.

Stadt-Theater

Sonntag, d. 19. Febr.
Zum letzten Male
Die geschiedene Frau.
Operetten-Novität in 3 Akten von Leo Fall.

Dienstag, d. 21. Februar
Premieren-Abend
Das Musikantenmädel.
Operette in 3 Akten von Jarnow.

Die Direktion.

Gummi-Absatzflecke
in bester Qualität empfiehlt
Alfred Grau,
Lederhandlung,
Holzentorstraße 24.

Alten und jungen Männern wird die preisgekrönte neuvermehrte Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das:

gestörte Nerven- u. Sexual-System

sowie dessen radikale Heilung zur Belehrung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mk. in Briefmarken
Curt Röber,
Braunschweig.

Bilder
werden modern und billig eingerahmt.
Karl Hoffmann,
Holzentorstr. 32.
Spezialität: Reinigen von wertvollen Stichen.

Ein sauberes Mädchen zur Hilfe für den Haushalt für die Vormittagsstunden per 1. März gesucht.
Franziska Kantorek,
Markt 10, I.

Ein Laufbursche
zum 1. April gesucht. Meldung von 12—1 im Büro.
E. Koch, Architekt B. D. A.

In Loj w u. Gesorke
noch je eine sehr gute!
Wohnung
zu besetzen. **v. Boehn.**

Stadtverordneten-Versammlung.

Sitzung am Mittwoch, den 22. Februar 1911 nachmittags 4½ Uhr.

Tagesordnung:

I. Beratung der Etats.
1. Etat der Knabenmittelschule.
Etat der Mädchenmittelschule
Etat der gewerbl. Fortbildungsschule
Etat der Armenhausverwaltung
Etat der Krankenhausverwaltung
Etat der Armenverwaltung
Berichterstatter Stadtverordneter Bannier.
Etat des Elektrizitätswerks
Etat der Straßenbahn
Etat der Gartenbauverwaltung
Etat des Gymnasiums.
Berichterstatter Stadtverordneter Laeuen.
Etat der Forstverwaltung
Etat der kaufm. Fortbildungsschule
Etat der Kanalisationsverwaltung
Etat der Bauverwaltung
Berichterstatter Stadtverordneter Eschenhagen.
Etat des Kirchenwesens
Etat der höheren Mädchenschule
Etat des Wasserwerkes
Etat des Gaswerkes
Berichterstatter Stadtverordneter Drewitz.
Etat der Polizeiverwaltung
Etat der Kämmereiverwaltung
Etat der Schuldenverwaltung
Hauptetat
Berichterstatter Stadtverordneter Kahl.
Etat des Eichamts
Etat der katholischen Schule
Etat der Hilfsschule
Etat der Volksschulen
Etat des Schlachthofes
Etat des Viehhofes
Etat der Volksbücherei
Berichterstatter Stadtverordneter Ruffmann.

II. Festsetzung der Steuerzuschläge und der Kanalisationsgebühren.

Stolp, den 18. Februar 1911

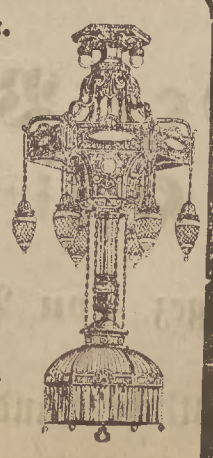
Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Berndt.

Elektrische Kronen. Ampeln. Pendel. Elektr. Tischlampen. Kipp- u. Klavier-Lampen

Petroleum-Kronen. Hänge-Lampen Tisch-Lampen. Küchen-Lampen.

Gaskronen. Ampeln. Gas-Zug-Lampen. Kombinierte Kronen. Graetzinbrenner.

Größte Auswahl in allen Stilarten und jeder Preislage.



Stolp. **F. Dollega,** Markt 9.

Ehe Sie anderweitig kaufen, bitte meine **guten Qualitäten** und **billigen Preise** zu vergleichen.

Lehrgang für praktische Landwirte in Stolp.

Am 1. und 2. März d. Js.

wird in **Stolp, Hotel Klein**, ein Lehrgang für praktische Landwirte veranstaltet werden. Um möglichst weiten Kreisen Gelegenheit zu verschaffen, sich an diesem Lehrgang zu beteiligen, ist die Zeitdauer auf 2 Tage beschränkt und von der Erhebung eines Honorars Abstand genommen worden.

Das Programm für den Lehrgang ist folgend s:

Mittwoch, den 1. März 1911:

Vormittags 9—10 Uhr: Professor **Dr. Parow-Berlin:** Die Verwendung der Kartoffeln in der Brennerei und Stärkefabrik und die Kartoffeltrocknung

„ 10—11 „ Tierzuchtinspektor **Dr. Franz-Stolp:** Die Pferdezucht in Pommern

„ 11—12 „ **Martini-Danzig**, Sachverständiger für genossenschaftliche Viehverwertung für die östlichen Provinzen: Die genossenschaftliche Viehverwertung.

Nachmittags 2 Uhr. Exkursion nach **Karzin** (Extrazug der Stolper Kleinbahn) dort praktische Versuche der Stubbenrodung durch Sprengung mittelst Ammoncahücit.

Abends 8½ Uhr: Diskussionsabend in Kleins Hotel zu Stolp.

Donnerstag, den 2. März 1911:

Vormittags 9—10 Uhr: Professor **Dr. Fischer-Berlin:** Die Bearbeitung des Ackers mit besonderer Berücksichtigung von Dampf-, elektrischen und allen Arten von motorischen Pflügen

„ 10—11 „ Winterschuldirektor **Gedig-Lauenburg:** Die moderne Düngerlehre.

„ 11—12 „ **Freckmann**, Vorsteher der Moorversuchswirtschaft **Neuhammerstein:** Neuere Erfahrungen im Wiesen- und Weidenbau auf Moorboden.

Anmeldungen zur Teilnahme an dem Lehrgang sind zu richten an Herrn Tierzuchtinspektor **Dr. Franz** in Stolp, Blumenstraße 21, Kaufmann **Kranitzki**, Stolp Hospitalstraße und Rittergutsbesitzer **v. Puttkamer** Karzin, Kr. Stolp. An Letzteren sind besonders diejenigen Anmeldungen zu richten, welche die Teilnahme an den Rodungsdemonstrationen in Karzin betreffen.

Im Anschluß hieran findet am **2. März 1911, nachm 3 Uhr** in **Stolp** in **Kleins Hotel** eine Sitzung der Kreiskommission und an demselben Tage um **4 Uhr nachm.** eine **Kreisversammlung** aller der Landwirtschaftskammer von Pommern angeschlossenen landwirtschaftlichen und verwandten Vereine statt.

Tagesordnung.

1. Geschäftliches
2. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern, ihre Einrichtungen und Maßnahmen zur Förderung der Land- und Forstwirtschaft.
   Berichterstatter Dr. Bischoff-Stettin.
3. Ueber die private und gesetzliche Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche sowie der Tuberkulose der Rinder und Schweine.
   Berichterstatter: Direktor des Gesundheitsamtes Dr. Schnitt-Stettin.
4. Anträge und Wünsche aus der Versammlung.

Der Vorsitzende
der landwirtschaftl. Kreiskommission des Kreises Stolp.

gez. **von Puttkamer-Karzin.**

Zu dieser Versammlung sind sämtliche Landwirte des Kreises Stolp eingeladen.

Hierzu 1 Beilage